

## **Erste Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in Wittenberg, Schloßstraße 7**

### **Ausgräber Holger Rode, MA**

Im ersten Abschnitt der Sanierungsarbeiten wurde eine Abwasserstrasse in Nord-Süd-Richtung durch das gesamte Grundstück angelegt. Das bot hervorragende Beobachtungsmöglichkeiten zur archäologischen Situation im Grundstück.

Im südlichen Teil der Fläche war der ältere Stadtgraben erwartet worden. Tatsächlich zeigte sich hier die bereits im Verlauf der Wallstraße beobachtete charakteristische Verfüllung aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts. Damals wurde der mittelalterliche Graben im Süden der Stadtbefestigung entscheidend verkleinert und ein neuer, breiterer und tieferer Graben weiter südlich des alten Grabenverlaufes angelegt. Der dabei anfallende Aushub wurde zum Verfüllen des älteren Grabens benutzt. Übrig blieb ein Graben von etwa 12 m Breite direkt vor der Stadtmauer. Dieser zeigte sich auch im archäologischen Befund an zahlreichen Verfüllschichten, die umfangreiches Fundmaterial des 16. bis 19. Jahrhunderts enthielten. Im weiteren Verlauf des Rohrgrabens wurde die Stadtmauer erfasst. Sie war bis in eine Tiefe von etwa 1,60 m vollständig ausgebrochen, zeichnete sich aber sehr gut durch die charakteristische Schuttverfüllung ab. In größerer Tiefe, fast auf der Rohrgrabensohle, ist die Stadtmauer noch vorhanden. Sie hat eine Breite von etwa 1,20 m und wurde aus Feldsteinen errichtet.

In Norden, in der heutigen Hofffläche, wurde eine Ofenanlage erfasst. Diese war noch vollständig erhalten. Der Ofen war schmal rechteckig und hatte eine Länge von über 5 m. Er war aus Ziegelsteinen errichtet und auch mit Ziegeln überwölbt. Seine Befeuerung erfolgt von der Mitte der westlichen Längsseite aus, der Feuerungsraum war bei einem älteren Bodeneingriff zerstört worden. Die Funktion des Ofens kann nur eine technische gewesen sein, da er für die Heizung eines Bauwerkes viel zu groß und zu umständlich zu bedienen war. Möglicherweise sollten mit den langen Ofenräumen unterschiedliche Temperaturzonen geschaffen werden. Vielleicht diente er zur Herstellung von Pharmazeutika einer Apothekerwerkstatt. Über das verwendete Ziegelmaterial lässt sich der Ofen nur sehr grob in das 17. oder 18. Jahrhundert datieren.

Weiter nördlich wurde mit dem Abwasserkanal eine umfangreiche Kelleranlage geschnitten. Hier gelang es einige Erkenntnisse zur Baugeschichte des erst im 20. Jahrhundert aufgegebenen Kellers zu gewinnen. Als ältester Teil konnte ein im Kern mittelalterlicher Zugang aus Feldsteinmauerwerk dokumentiert werden. Dieser führte in einen großen Kellerraum, welcher im 16. oder frühen 17. Jahrhundert errichtet worden war und dem ebenfalls ein mittelalterliches Bauwerk vorangegangen sein muss.